

„Eine einmalige Chance“

Die Stadt Zeven hat sich erfolgreich für das EFRE-Förderprogramm „Resiliente Innenstädte“ beworben. Mit den Mitteln sollen bereits vorhandene Ansätze fortgeführt und in ein größeres Konzept eingebunden werden.



Projektleiterin Katrin Rothmeier-Samuelsen und Christoph Reuther, Leiter der Wirtschaftsförderung, demonstrieren den Programmraum.

Foto: IHK, Stadt/Kirsten Kronberg

Ausgerechnet ein Stillstand war es, der in Zeven Bewegung in die Innenstadtentwicklung brachte. „Wir haben uns natürlich schon länger mit dem Thema beschäftigt, und 2018 beschloss die Verwaltungsleitung, Eckpunkte dafür zu definieren“, berichtet Christoph Reuther, Leiter der Wirtschaftsförderung der Stadt. Aber dann kam er: der Corona-Lockdown. „Unser Einzelhandel war von einem Tag auf den anderen quasi lahmgelegt“, erinnert sich seine Kollegin Katrin Rothmeier-Samuelsen. Innerhalb einer Woche organisierte sie daraufhin mit den Auszubildenden der Samtgemeinde einen Lieferservice für die Geschäfte. „Die Einzelhändler und die Bevölkerung haben uns in dieser Situation als schnell und erfolgreich Handelnde erlebt, das hat Vertrauen aufgebaut und den Grundstein gelegt für die Bereitschaft, den Innenstadtbereich positiv zu verändern“, freut sich Rothmeier-Samuelsen, „denn wir mussten eine Antwort auf die Frage finden: Was hat eine Innenstadt heute zu leisten?“

Zeven nutzte zunächst das Förderprogramm „Perspektive Innenstadt“, das für die Wiederbelebung der Citys nach dem Lockdown gedacht war, um neue Schwerpunkte zu setzen. Klar war schnell, dass sich die Stadt auf Familien fokussieren wollte. Parallel entstanden Initiativen wie die „fahrradfreundliche Kommune“ und die „kinderfreundliche Kommune“.

Aufgrund dieser Entwicklungen ermutigte das Amt für regionale Landesentwicklung die Stadt, sich auch für das EFRE-Förderprogramm „Resiliente Innenstädte“ zu bewerben. Eine große Herausforderung, wie Katrin Rothmeier-Samuelsen zugibt, denn Voraussetzung für die Bewerbung war ein Konzept, dass auf Basis von Beteiligungsprozessen aller relevanten Bevölkerungsgruppen erarbeitet werden musste. „Wir waren noch mit der Umsetzung der Maßnahmen aus „Perspektive Innenstadt“ beschäftigt, darum hat uns das ein bisschen an unsere Grenzen gebracht“, erinnert sie sich. Doch der Aufwand hat sich gelohnt: Im Juli 2022 übergab die damalige Ministerin Birgit Honé Zeven dem damaligen Bürgermeister Michael Solty den Bescheid über eine Unterstützung in Höhe von 3,95 Millionen Euro. „Das ist für uns natürlich eine einmalige Chance“, freut sich Christoph Reuther.

Organisatorischer Kern von „Resiliente Innenstädte“ ist eine Steuerungsgruppe, die sich aus Verwaltung, Politik, Vereinen, Wirtschaft, Elternvertretern und dem Amt für regionale Entwicklung zusammensetzt. Diese Steuerungsgruppe musste sich erst einmal finden, denn die Rollen sind hier neu verteilt: Während die Politik nun in erster Linie beratend statt gestaltend an dem Prozess teilnimmt, liegt es in den Händen der bisherigen Kritiker des Status Quo, Ideen einzubringen und konkrete Konzepte



Wir mussten eine Antwort auf die Frage finden: Was hat eine Innenstadt heute zu leisten?

und Maßnahmen zu entwickeln. „Das war und ist ein spannender Prozess und ein riesiger Lernpfad für alle Beteiligten“, sagt Christoph Reuther. Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten sieht er in dieser Neufindung einen großen Gewinn.

Drei Leitprojekte sind im Rahmen des Programms definiert worden: die Gestaltung des Stadtparks als Erlebnisfläche, der Umbau der auf die Innenstadt zuführenden Labesstraße zur Fahrradstraße und die Entwicklung eines Campusareals zwischen den zwei Schulen. „Bei der Definition des Programmraums war es uns wichtig, das Schulareal mit einzubeziehen, weil Zeven von zwei Hauptverkehrsadern zerschnitten wird, und wir eine Verbindung zwischen der Innenstadt und den Schul- und Freizeiträumen schaffen wollen, auf der sich gerade Kinder und Jugendliche gefahrlos bewegen können“, so Rothmeier-Samuelsen und Reuther übereinstimmend.

Um von den Erfahrungen anderer Städte zu profitieren, nimmt Katrin Rothmeier-Samuelsen, die als Projektleiterin für „Resiliente Innenstädte“ fungiert, regelmäßig an Netzwerktreffen teil, die die sechs „Programm-Städte“ aus dem Regierungsbezirk Lüneburg organisieren. „Der Erfahrungsaustausch ist sehr hilfreich. Wir lernen aus Best-Practice-Beispielen und teilen auch unsere Sorgen. Man will ja nichts falsch machen“, betont sie.

Einen Wermuthstropfen sieht Christoph Reuther in der überbordenden Bürokratie, die mit dem Programm einhergeht. „Von der Idee her ist „Resiliente Innenstädte“ super und modern, aber die Regularien werfen uns total zurück, ein Gutachten folgt dem anderen, ein Genehmigungsverfahren zieht das nächste nach sich. Das nervt die Steuerungsgruppe, die immerhin ehrenamtlich tätig ist. Und der Bevölkerung ist auch schwer zu vermitteln, warum es so lange dauert, bis etwas sichtbar wird“, gibt Reuther zu bedenken. Bei einem vom Ministerium organisierten Netzwerktreffen im November 2023 in Hannover kam das deutlich zur Sprache. „Das Ministerium gibt sich viel Mühe, aber die Wege bleiben holprig“, so Reuther, „das ist die Herausforderung, vor der wir stehen.“

Um so schnell wie möglich diese Sichtbarkeit zu erzielen, sollen zunächst die Maßnahmen rund um den Stadtpark realisiert werden, denn sie sind überschaubar und es herrscht ein breiter Konsens.

„Wir werden sehen, wie es dann weitergeht“, sagt Katrin Rothmeier-Samuelsen, „manche ursprünglich definierten Maßnahmen sind von der Realität schon wieder überholt worden. Aber das Gute ist ja: So ein Konzept ist ein lebendes Dokument.“ ■

Kirsten Kronberg IHK Stade

04141 524-123

kirsten.kronberg@stade.ihk.de

Ein großer Sandkasten lockt in den Sommermonaten Familien in die Fußgängerzone.



Foto: Wirtschaftsförderung Zeven

Das EFRE-Förderprogramm „Resiliente Innenstädte“

Das Förderprogramm Resiliente Innenstädte aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, kurz EFRE, soll niedersächsischen Städten eine behutsame Umgestaltung der Innenstädte ermöglichen: Lebendigkeit und Nutzungsvielfalt führen zu einer Abkehr von Monostrukturen, Beteiligungsprozesse an der Gestaltung der Innenstadt erhöhen Akzeptanz und Kreativität, die Stärkung klimagerechter Mobilitätskonzepte und eine umweltgerechtere Flächengestaltung schaffen Aufenthaltsqualität und Zukunftsfähigkeit. In einem Wettbewerbsverfahren haben 20 Städte ab Mitte Oktober 2021 bis April 2022 unter Beteiligung der Zivilgesellschaft integrierte Strategien erstellt und sich damit um Aufnahme in das Programm beworben. Auf Grundlage der Stellungnahme einer unabhängigen Jury mit Experten aus Wissenschaft, Kommunen, Wirtschaft und Forschung wurden 15 Städte ausgewählt, darunter Zeven.

Auf Grundlage ihrer eigenen Strategien können diese Städte nun unter Beteiligung ihrer Steuerungsgruppen mit WiSo-Partnern Projekte umsetzen.

Im Koalitionsvertrag der Landesregierung ist festgehalten, dass eine Erhöhung der Mittel für das Programm geprüft werden soll, da die Stärkung der Ortszentren „weiterhin ein zentrales Thema der regionalen Entwicklung in den nächsten Jahren bleiben“ wird.

[Mehr zum Förderprogramm Resiliente Innenstädte:](#)

